

Cornelia Ruhe: Cinéma beur. Analysen zu einem neuen Genre des französischen Films

Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2006, 270 S., ISBN 978-3-89669-607-6, € 29,-

Das ‚Cinéma du métissage‘ als Ausdruck für die filmische Auseinandersetzung mit dem Leben in und zwischen zwei Kulturen der dritten und vierten Immigrantengeneration hat sich mittlerweile zu einem kanonisierten Begriff in der Genreklassifikation des Kinos etabliert. Das Motiv der Suche nach Identität,

nach einem lebenswerten Platz in einer fremden Gesellschaft gehört zum festen Repertoire des Erzählkinos. Nahezu zeitgleich hat sich ab Mitte der 80er Jahre in vielen, von Migration geprägten europäischen Staaten unabhängig voneinander ein engagiertes Kino des ‚Métissage‘ entwickelt, das heute regelmäßig von einer breiten Öffentlichkeit rezipiert und immer häufiger mit wichtigen nationalen Filmpreisen ausgezeichnet wird (z.B. Goldener Bär für *Gegen die Wand* [2004] von Fatih Akin oder César für *Lesquive* [2005] von Abdellatif Kechiche).

Kechiches überraschender Erfolg scheint auch für die Romanistin Cornelia Ruhe ausschlaggebend gewesen zu sein, sich dem französischen Immigrantenkino, dem ‚Cinéma beur‘ oder ‚Cinéma de banlieue‘, ausführlich zu widmen. Die Autorin untersucht, inwieweit sich Filme, die das Leben der überwiegend maghrebinischen Einwanderer thematisieren, überhaupt unter dem Begriff eines eigenständigen Genres subsumieren lassen. Im ersten Abschnitt des Buches setzt sich Ruhe dementsprechend zunächst mit den maßgeblichen Genretheorien und den unterschiedlichen Definitionsansätzen auseinander. Ihr gelingt es dabei, schlüssig die Existenz narrativer Grundmuster für den ‚Film beur‘ nachzuweisen, die das Rezeptionsverhalten gezielt beeinflussen und sich im Sinne der Prototypikalisierung zu einem eigenen Genre gruppieren lassen.

In den weiteren Kapiteln des ersten Abschnitts zeichnet die Autorin die Entwicklung des ‚Cinéma beur‘ in Frankreich nach, das sich in seinen Ursprüngen aus der ‚Littérature issue de l’immigration maghrébine‘ herausbildete und von Anfang an ein komplexes System von Referenzen vor allem zum amerikanischen Gangsterfilm und den Hood-Filmen aber auch zur Nouvelle Vague aufweist. In diesem Zusammenhang vergleicht Ruhe den ‚Film beur‘ auch mit der Entstehung und dem Stellenwert des deutschen, englischen und amerikanischen Immigrantenkinos.

Im zweiten Abschnitt des Buches überprüft Ruhe anhand von sechs exemplarisch ausgewählten Filmen *Le thé au harem d’Archimedes* (1985), *La haine* (1995), *L’autre côté de la mer* (1997), *Bye-bye* (1995), *Salut Cousin!* (1998), *Nés quelque part* (1997) Einsatz und Variation der genrespezifischen Erzählmechanismen des ‚Cinéma beur‘ und versucht dabei aufzuzeigen, wie sich die einzelnen Elemente der ‚Culture du métissage‘ bereits in das allgemeine Bewusstsein der französischen Medienlandschaft und sogar der Gesellschaft selbst eingeschrieben haben. In den sehr detaillierten Einzelanalysen der Filme verdeutlicht die Autorin die hohe Komplexität der ästhetischen Ausdrucksformen und das stetig wiederkehrende Spiel mit Referenzen zu europäisch-westlichen Kinotraditionen. Die Kritik der Filmemacher an einer verfälschenden medialen Repräsentation und die gezielte Dekonstruktion von Stereotypen werden von Ruhe als zentrales Element der Filme markiert. Allen Filmen gemeinsam ist die Thematisierung von Identitätsfindungsprozessen (vgl. S.166), die durch die Etablierung eines dichten Netzes intertextueller Verweise kommentiert werden und mittels ihres hohen

Maßes an Selbstreflexivität das gesamte Genre in einen diskursiven Kontext stellen. Insbesondere die prototypischen Werke des Genres, so eine der resümierenden Thesen der Autorin, haben an der Konstruktion eines Bildes mitgewirkt, das das Genre einseitig geprägt und zu einer Reduktion der kulturellen Vielfalt geführt hat (vgl. S.249/250). Demgegenüber stellt Ruhe die Bemühungen der Regisseure, ein differenziertes Bild der ‚Culture du métissage‘ zu zeichnen und letztendlich die Protagonisten gleichsam als Vertreter einer neuen, hybriden Gesellschaft darzustellen (vgl. S.209). Das Genre ‚beur‘ sieht Ruhe hierbei in einer Funktion als Mittler auf der Grenze zwischen der französischen Kultur und der Kultur des ‚Métissage‘ agieren.

Durch den hohen Detailreichtum in der Interpretation der einzelnen Filme werden leider einige, das Genre in seinem Gesamtzusammenhang umfassende Aspekte nur andeutungsweise diskutiert. Interessant wäre eine intensivere Auseinandersetzung mit den möglichen Gemeinsamkeiten und gegenseitigen Beeinflussungen der Immigrantenfimle anderer europäischer Staaten gewesen. Gerade die von Ruhe postulierte Unabhängigkeit der Filmemacher von den Traditionen nationaler Kinematografien könnte die Möglichkeit von tatsächlich länderübergreifender transtextueller Verflechtungen eröffnen und damit den Beginn eines visuellen Diskurses multinationaler Identitätsfindung anstoßen. Andererseits fällt auf, daß im ‚Cinéma beur‘ weibliche Protagonisten nur selten im Zentrum der Narration stehen, während diese im deutschsprachigen Kinoraum einen wesentlichen Aspekt des ‚Métissage‘-Diskurses darstellen. Ebenso wird der Frage nach der fehlenden Existenz eines dezidiert visuell-kritischen Umgangs mit dem Phänomen des religiösen Fundamentalismus unter Immigranten im ‚Film beur‘ nicht weiter nachgegangen. Darüber hinaus ist anzumerken, dass die untersuchten Filme, mit Ausnahme von *Le thé au harem d'Archimedes*, dem Ruhe für das Genre in vielerlei Hinsicht eine Prototypenfunktion attestiert, alle im Zeitraum von 1995-1998 produziert wurden. Hierdurch lassen sich langfristige ästhetische oder narrative Entwicklungen für den ‚Film beur‘ nur schwer nachweisen. Dementsprechend ist der These Ruhes, dass das Genre zunehmend von Selbstreflexivität und Elementen der Parodie (vgl. S.65) durchdrungen wird, nur bedingt zuzustimmen. Es scheinen sich vielmehr parallel verlaufende Tendenzen zu manifestieren, die sowohl den stereotypen Schemata des Genres entsprechen, als auch es gezielt zu dekonstruieren versuchen, ohne dass sich eine klare Entwicklungslinie, wie sie z.B. für das Genre des Westerns definiert werden konnte, herauskristallisieren würde. Hier erweist sich das Fehlen einer Filmografie zum ‚Cinéma beur‘ in Ruhes Darstellung als störend.

Dennoch ist der Autorin ein äußerst intensiver Einblick in das Genre gelungen. Die präzisen und sehr lesenswerten Einzelanalysen eröffnen stetig neue Interpretationsansätze, decken die komplexen Bezüge zu anderen Produktionen und erzählerischen Traditionslinien auf und gewähren damit einen tiefen Einblick in das Selbstverständnis dieses noch jungen Vertreters des französischen Kinos

und seiner ambitionierten Regisseure. Cornelia Ruhe hilft mit ihrer Untersuchung maßgeblich, das Genre ‚beur‘ für die weitere Forschung zu erschließen.

Bernd Gieseemann (Schlüchtern)